Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 17

Artikel: Die Strafen in der Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Mlätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 23. April 1909

Nr. 17

16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

oğ. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die oğ. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, diskirch, derr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und derr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einzsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,

Inserat-Aufträge aber an pp. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshanblung Ginsiebeln.

Inhalt: Die Etrasen in der Schule. — Bruchstücke zur schweizer. Schulfrage. — Aus Kantonen und Ausland. — Atademie vom Hl. Kreuz, Freiburg, Schweiz. Literatur. — Achtung! — Brieftasten.

Die Strafen in der Schule.

(Konferenz-Aufgabe 1908.)

"Gedanken am Fuße eines Berges," jo lautete das Thema eines Auffatzes an einer Reifeprüfung. Die Musensöhne leisteten Großes in ber Erichöpfung des Stoffes - einer erhielt den Preis.

"Was willst du in die Ferne schweisen, Sieh, bas Gute liegt so nabe!" -

Göthe.

Selbst Original erfaßte er ben Gedanken originell: "Wenn ich nur droben wäre!" Das mar der Gedanke, der dem Kinde des Tales am nächsten lag. Uhnliche Gedanken beschlichen mich. Ich hatte die Aufgabe am liebsten nach amerikanischem System gelöst, da bekanntlich die amerikanische Schule von Strafen, spez. von körperlichen Strafen absieht. "Recht tief ins Praktische eingreifen," fo hieß es im Begleitschreiben zu der mir gestellten Aufgabe. Ich kam der Aufforderung, so gut ich konte, nach, lehnte mich aber, da meine spez. Erfahrung auf dem Ge= biete der Erziehung noch flein ift, an Meifter in der Runft des Erziehens an; ich hätte lieber aks schwankes Rohr den Cedern im Reiche der Erziehung gelauscht. Desgleichen sah ich bei der Absassung des Aufssates von der Strömung der Zeit ab und hatte nicht amerikanische — nein deutsche — unsere lieben Schweizerkinder im Auge.

"Ich will, die höchste Kron' ist bieses, die mich schmudt, Der Freiheit Siegel, das mein Geist sich aufgedrückt."

Die Hauptaufgabe der Schule gipfelt also in der Heranziehung zu einem fittlichen Charakter, nicht im Glanzen an den Examen, nicht im Brange mit den Talenten der Rinder. Diesem hohen Zwede dienen alle Erziehungsmittel, vorzugsweise aber Belehrung, Gebot und Berbot. "Bon Jugend an ift der Sinn des Menschen jum Bofen geneigt," fo fagt die hl. Schrift, fo lehrt die Erfahrung, deshalb treten notwendigerweise zu Gebot und Berbot Belohnung und Strafe. Alle Strafen follen Mittel zur Befferung fein. Gegenstand ber Strafe durfen also nur Fehler sein, die in der Schuld der Kinder liegen, nie aber forperliche oder geistige Gebrechen, g. B. wenig Talent, beim Schreiben eine ungeschickte schwere Sand, die es mit allem Fleiß und Gifer schon in ben ersten Jahren zu einer auffallenden Aehnlichkeit mit den Bieroglyphen unferer Gelehrten bringt. Die Strafe entspricht der geistigen Ratur des Rindes. Erft bann lacht ber volle himmel bes Rinderhergens Solange die Laft des Gemiffens wieder, wenn es ben Fehler gefühnt. brudt, folange ift die Luft fcwill und febnt fich ein unverdorbenes Rind, wieder ins rechte Geleise mit feiner Lehrerin ju tommen; - es municht bas Gewitter herbei, das die Luft reinigt, neues Leben ichafft. Strafe ift ja Folge echter Liebe. Rudert beutet es fo fcon an in den Worten:

> "Die Strafe macht bich frei von bem Gefühl ber Schulb, Denn ftraft bich, Rind, nicht Born bes Baters, sonbern Sulb."

Ferner hat keine weitere Strafe einzutreten, wenn der Fehler Strafe als natürliche Folge in sich schließt. Beispiele mögen den Gedanken ersörtern. Die Lehrerin hat zur Aufrechterhaltung der Disziplin befohlen, ruhig und still, ohne Gedränge das Schulhaus zu verlassen. Gewöhnlich hält sie Aussicht dabei, und die Kinder fügen sich der Ordnung. Heute aber ist sie verhindert, und nun seht im Bilde das Sprichwort: "Aus dem Auge, aus dem Sinn." Es stürmt hinaus das kleine Bolk, der Berwegensten einer fällt im Gedränge und schlägt sich eine Beule oder ein Loch in den Kopf. Gewiß wird er, wenigstens so lange er die sühlbare Rachwirkung mit sich herumträgt, gehorsam sein, ohne daß ihn die Lehrerin noch einmal straft. Aehnliche Beispiele liesern das Hersuntereiten bei den Stiegen, das Rach- und Aufspringen auf Fuhrwerke,

Steinwerfen zc. "Gebrannte Kinder fürchten das Feuer," fagt ichon der Bolksmund.

Die strafende Zucht will bem Schüler sein Unrecht zum Bewußtsein bringen, will sein Gewissen wecken und stärken, will ihm helsen, den Eigenwillen brechen, hilft ihm erringen die goldene Frucht des Charafeters, der den Stürmen, die das spätere Leben mit sich bringen wird, Widerstand leisten kann, gleich der wettergebräunten Tanne an steiler Felsenwand. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, kommen hauptsächlich 2 Punkte in Betracht:

- 1. Welche Erforderniffe find an die Strafe zu ftellen?
- 2. Welche Strafmittel find anzuwenden?

Welche Erfordernisse sind an die Strafe zu stellen? Dieselbe muß wirklich notwendig und verdient sein. Der Fehler des Schülers muß klar und bestimmt vorliegen, in zweiselhaften Fällen strase man nie, bevor man volle Klarheit hat. Nichts tut weher als eine zu harte Strase; nichts verbittert das Kind mehr als eine unverdiente Strase. "Wenn du es heute nicht verdient hast, so doch ein anderes Mal", findet gewöhnlich im kritischen Momente taube Ohren und entschuldigen die Lehrerin nicht. Solche Vorkommnisse, in der Uebereilung erteilte Strasen, schwinden nicht so leicht, rauben das unbedingte Vertrauen und schädigen die Autorität der Lehrerin.

Die Strafe fei paffend und natürlich. Sie ftebe in irgend einem Busammenhang mit bem begangenen Fehler. Ein Rind, bas mahrend des Unterrichtes gerftreut ift, wird aufgerufen, und ba es in ben meiften Fallen die Untwort ichulbig bleiben wird, beschämt. Schwäger fest man allein, dem Lugner entzieht man fur furzere Beit bas Bertrauen, bas trage Rind, bas feine Aufgabe nicht machte, foll nachfigen. Die Strafe muß der Eigenart des Rindes sowohl in forperlicher ale geistiger Sinficht angepaßt fein. Alter, forperliche Beschaffenheit, Beschlecht, Gemutestimmung, bisherige Behandlung des Kindes in Familie und Schule, besondere Unlagen und Reigungen; das alles find Fattoren, die im ergieherischen Momente zu Rate gezogen werden foller. Freilich ift bas oft ichwer, besonders in den untern Rlaffen volksreicher Ortschaften, und gewiß manche Lehrerin machte fich ichon bas Geständ= nis: "Ja, hatte ich bas gewußt, ich hatte bas Rind anders behandelt." Rinder, Die nie jur Beit ine Bett tommen, weil fie in Wirtschaft und Ruche mithelfen muffen, find die nicht vielmehr zu bedauern als zu ftrafen, wenn fie am Morgen ichlafrig und zerftreut find? benen Lebens Rot und Elend icon an der Wiege ju Gevatter ftanben. die den Bater betrunten, die Mutter niedergebeugt miffen, in deren Familien das Wörterbuch täglich durch neue Kraftausdrucke erweitert wird, Kinder, die aufwachsen, als ob der lb. Gott für sie keine goldene Jugendzeit geschaffen, — ist solchen Kindern nicht mehr Liebe, mehr Nachssicht bei ihren Fehlern entgegenzubringen, als Kindern geordneter Familien?

Die Strafe sei serner ernst. Die Lehrerin lasse durchbliden, daß es sie Mühe kostet, ein Rind zu strafen und, daß sie es nur tut, um das Kind zu bessern. Nie sei die Strase von Spott und Wit begleitet, aber ebenso wenig von Ungeduld, Mißmut, übler Laune, Empfindlichkeit oder Jorn 2c. Eine in der hite erteilte Strase bessert gewöhnlich nicht. Es ruht kein Segen auf den Strasen, die aus so trüber Quelle fließen. Die Kinder sind seinfühlig und merkne bald, ob Liebe, Laune oder Empfindlichkeit die Strase diktierte. Es wäre vielleicht oft recht gut, zuerst auf 20 zu zählen und dann erst zu strasen, wie einer meinte. Wir Lehrschwestern entbehren eben des Blizableiters jenes Lehrers, dessen treue Gattin, so oft sie ihren Gemahl auf dem Schlachtselde hörte und ihn in heißem Kampse vermutete, an seine Schultüre klopste und ihm irgend ein freundliches Wort zu sagen hatte. Und war es gerade Zeit, so wußte sie durch ein mit liebenswürdiger Miene dargebotenes Z'nüni geschickt dem Kampse eine andere Richtung zu geben.

Die Strafe sei nicht parteiisch. Wie oft hört man sagen von Kindern oder noch unvernünftiger von Eltern: "Der Lehrer, die Lehrerin ist eben parteiisch" — geblendet durch gewinnendes Wesen, hervorragende Geistesgaben. Es kann Ausnahmen geben, in den meisten Fällen bleibt es bei einem ungerechten Urteil. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit begegnen sich eben leichter im himmel als auf Erden. Statt weiterer Erstrerung anschließend ein Beispiel.

Unno 1901 ging in G. eine originelle Lehrerseele von altem Schrot und Rorn ben Weg, ben all' die Sterblichen manbeln. Ueber 50 Jahre hatte Lehrer E., wie man ihn nur nannte, im Dienfte ber Jugend geftanben. Sein weißes, langes Lockenhaar, bas auf bie Schultern beruntermallte, fprach bafür. rationen batten unter feinem Schulfzepter aufgeblüht, es geliebt und noch mehr gefürchtet, benn Behrer E. hatte zu Beiten fogar einmal bas Beburfnis nach einem lebernen Dann, wie er einmal fich ausbrudte, um ftatt an feinen Buben, an ihm die Wut auszulaffen und die Rraft feines Armes zu erproben. letter Beit tam ich gufallig mit einem feiner Schuler gusammen. In launiger Weise ergiblte ber Berr: "Ich ging ju Lehrer G. in die Schule, fam aber giem. lich ungeschoren burch, mas ich einem befonbern Glude zu verbanten hattte. In meiner Rlaffe mar ein Ditfduler, ber mir auffallend abnlich fab. war ibm bergensguter Grofvater und tannte uns oft nicht von einander. Das war der Umftand, ber mich nicht nur bei den Gottern, sondern auch bei Lehrer E. fur meine Bubenftreiche einen gnabigen Richter finden ließ. Ob E. die Stelle im "Der fleine Zimmermann" . . . "und, wenn ich erft ben Rechten fand, bann . . . " nicht mehr geläufig war? Db er, trop bem feurigen Augenpaar feiner Sehfrast nicht mehr so gut traute? Er war nicht nur Lehrer, er fühlte auch den Großvater in sich und wollte nicht den "Läten"...— hier brach die Erzählung ab — eine komische Seite, ein ernsterer Hintergrund, so dachte ich, in anderer Färbung. "Ein Lied ohne Worte," dem ich, wie in der Jugendzeit, ganz nach der Witterung der Seele den Text unterschob.

Bor allem aber seien Strafen selten. Nicht die Schule, in der am meisten gestraft wird, ist die beste, wohl aber jene, in welcher Liebe mit Energie, Festigkeit, Ernst und Stillschweigen gepaart, walten. Allzu häufiges Strasen schadet mehr, als es nützt. Es stumpst ab oder macht die Kinder gleichgültig, man kann sich ja schließlich an alles gewöhnen. Hier möchte ich noch das Wort eines Geistesmannes unserer Tage beisstigen:

"Denken Sie bei Erteilung ber Strafe stets baran, daß der Schutzengel bes Rindes babei ist. Er sieht Sie, sieht, ob die Strafe gerecht ist vor dem Himmel, vor Ihrer und vor des Kindes unsterblicher Seele. Er wird einstens für oder gegen Sie zeugen." Offen gestanden, dachte auch ich nicht immer daran, wo ich es tat, bereue ich es nicht. — (Schluß folgt.)



Brudistücke zur schweizerischen Schulfrage. *)

11

Die Begner, i. e. die tath. tonservative Partei und der eidgenöffische Berein (Bartei der orthodoren Protestanten), nannten den in Aussicht genommenen Setretar furzweg "Schulvogt". Das um fo berechtigter, weil mittlerweile das fog. "Programm Schent" befannt geworben mar. Es war das ein geheimes Alftenstüd, das Bundesrat Dr. Schenf, der nunmehrige Chef bes Departementes bes Innern, mit einigen extremen Parteifreunden als "Wegleitung" für den kommenden "Sekretär" und für deffen Aufgabe hatte ausarbeiten und in vereinzelten Exemplaren hatte drucken laffen. Es kam dann basfelbe durch wohlwollende Bermittlung von Ständerat Birmann (Baselland), eines gewesenen protest. Pastors, in die Sande des tath.-tonservativen Nat.-Rats Jos. Reel, der es dann direft in die Rate und dadurch indireft auch in die Preffe marf. Natürlich war der Radikalismus von dieser Entlarvung peinlich überrajcht und warf sich anfänglich aufs Leugnen und nachher auf alle nur denkbaren Ausstückte. Fruchtlos! Das Programm lag gedruckt und unterschriftlich vor und war auf Grund der bekannten Motion Desor vom Vorsteher des eidgenöffischen Departementes des Innern ausgearbeitet worden als "Programm Schent des eidg. Dep. des Innern pro 1882 bis 1884". Dasselbe marf im gangen Schweizerlande berart Staub auf und enthullte die letter Biele des ichweizerifden Schul = Radifalismus

^{*)} Siehe Rummer 1 unb 2.